

Erfahrungsbericht
École Normale Supérieure Paris
2010/2011

1. Leben (Empfang, Unterkunft, Finanzen, Integration)

Der offizielle Einzug der ausländischen Studenten und der Studienbeginner an der ENS sowie deren feierlicher Empfang an der Schule finden etwa einen Monat vor Beginn der eigentlichen Vorlesungen Anfang September statt. Dieser Zeitraum ist durchaus nicht zu großzügig gerechnet, da die Formalitäten zu Beginn des Studienjahres einige Zeit in Anspruch nehmen können. Die Wichtigsten sind der Einzug ins Internat selbst, die Erstellung der sogenannten „carte multifonction“, die als Studentenausweis sowie als „Schlüssel“ zu den Wohngebäuden und als Zahlungsmittel in der Kantine dient, offizielle Empfänge und Treffen, die Wahl des Tutors, die Versicherung des Zimmers und die Eröffnung eines Bankkontos. Des Weiteren wird in dieser Zeit jedes Jahr ein mehrtägiges Integrationswochenende, das so genannte « Mega », veranstaltet.

Der Einzug ins Internat ist normalerweise umsichtig vorbereitet und verläuft einfach und schnell. Bei Vorlage des Ausweises am Empfang wird ein Umschlag mit Schlüssel, Lageplan der Schule, wichtigen Telefonnummern und den Formalitäten zur Anmeldung des Internetanschlusses überreicht, nicht aber die Carte Multifonction. Die Zimmer können im Komfort stark verschieden sein. Standard ist ein 80cm breites Bett, ein Schreibtisch, ein Stuhl, ein Bücherregal, ein Kleiderschrank und ein Waschbecken mit Spiegel. Häufig gibt es auch eine kleine Tischlampe. Toiletten und Duschen sind in jedem Fall zu teilen. In meinem Fall waren Hygiene und Funktionstüchtigkeit der sanitären Anlagen in Ordnung, wenn auch nicht makellos. Richtet euch auf verschiedene kleine Probleme ein. Als Bettdecken erhaltet ihr normalerweise eine Wolledecke (auf Anfrage eventuell zwei) im Bureau de Logement. Dieses befindet sich von Eingang aus links den Gang entlang, direkt gegenüber der Treppe. Eine angenehmere oder wärmere Bettdecke, sowie Kissen und jegliche Bettwäsche sind selbst mitzubringen.

Inwieweit die Küche nutzbar ist hängt sehr von euch und euren Mitbewohnern ab. Zu Beginn werdet ihr dort keinerlei Geschirr oder sonstige Kochinstrumente vorfinden. Ein guter Tip ist: Freundet euch - wenn möglich - mit dem Hausmeister an. Merkt euch ansonsten: der sozialistische Geist des „was dem anderen gehört, gehört auch mir“ gilt für die Nahrung, die ihr in den Küchen lasst, hier überall. Für Geschirr und Einrichtung gilt ebenso: „Was allen gehört, das pflegt schon ein anderer.“ Ungefragtes Ausleihen ohne Rückerstattung, verschmutzte Teller, Töpfe und Pfannen sind an der Tagesordnung. Eine Aufmunterung und ein kleiner Trost sind einzig die teilweise sehr kreativen schriftliche Verfluchungen und Pest-an-den-Hals-Wünsche der Betroffenen, die ihr an den Kühlschränken befestigt findet und die von einem Diebstahl in naher Vergangenheit zeugen. Leider helfen die auch nicht viel, das eigentliche Problem zu lösen. Im Winter allerdings kann nach meiner Erfahrung zumindest im „Annexe“ (Nummer 46, Gegenüber der eigentlichen Schule und deshalb der „Anhang“ ans eigentliche Internat) das Aluminiumfenster, das in den Zimmern bis zum Boden reicht, soweit als Kühlaggregat genutzt werden, als dass die in dessen unmittelbarer Nähe gelagerten Käse, Butter etc. durchaus eine ähnliche Temperatur haben, wie normalerweise im Kühlschrank. Wenn auf den Kühlschrank nicht mehr verzichtet werden kann, dann hilft oft auch das Verpacken der Gegenstände in möglichst undurchsichtige Plastiktüten.

Die Carte Multifonction erhaltet ihr auch in den Räumen des Bureau de Logement, aber von einer anderen Dame. Diese Karte benötigt ihr zur (zusätzlich Vorort zu erwirkenden) Registrierung in der Bibliothek, für die Bezahlung in der Kantine, sowie für den Zugang an die Sorbonne und gelegentlich, wenn eine Demo angesagt ist oder eine besondere VIP kommt, auch an die ENS. Die sicherheitsbedachten Offiziellen von Paris haben es zur Abwehr von Terror möglich gemacht, dass so genannte „Vigis“ am Eingang der jeweiligen Institution euch nach eurem Studentenausweis fragen und auf Verlagen in eure Taschen sehen dürfen. Paris ist in dauernder „Alarmbereitschaft“.

Zur Wahl des Tutors werdet ihr auf einem der zahlreichen Empfänge informiert. Die Versicherungen und Banken werden sich an der offiziellen „jour de rentrée“ der pensionnaires étrangers bereithalten, um euch als Kunden zu werben. Die „Maif“ ist meist der Versicherer für die obligatorische Haftpflichtversicherung der Zimmer, die BNP Paribas die Standard-Bank für die Studentenkonten. Die BNP ist übrigens auch die Bank, bei der ihr kostenlos abheben könnt, sofern ihr ein Konto bei der Deutschen Bank habt. Bei Kontoeröffnung erhaltet ihr eine Carte Bleu oder Visakarte, die als Zahlungsmittel neben Schecks (ein Scheckheft ist extra zu bestellen) weit verbreiteter sind als Barzahlungen. Achtung, eine Überziehung ist technisch meist möglich, davon muss ich aber dringend abraten, da die Gebühren astronomisch sind und schnell in die Hunderte steigen.

Informiert euch außerdem über die Erstattung der Gebühren bei den Ärzten. In Frankreich zahlt man im Voraus und bekommt dann das Geld von der Versicherung zurück, manchmal von einer Versicherung in Frankreich, die mit der in D-Land korrespondiert. Bei speziellen Behandlungen wie Zahnkronen oder Vollersatz rate ich euch zuvor mit eurer KK zu sprechen und nicht zu schnell Schecks auszuschreiben, was auch immer der Arzt von euch verlangt. Mehr oder weniger dringend anstehende Behandlungen solltet ihr in Deutschland besorgen, bevor ihr hier ankommt.

Die billigste Möglichkeit einzukaufen sind wohl die „Carrefour“ Märkte, die es in verschiedener Größe fast überall gibt und die stets gute Qualität haben. Von den „Alimentation Générales“ ist dringend abzuraten, wenn ihr nicht nur ein Bier oder so etwas kaufen wollt. Das Verfallsdatum der Lebensmittel ist oft lange abgelaufen. In der Rue Mouffetard um die Ecke gibt es jede Menge Imbiss-Läden, wo ihr bis Mitternacht auf jeden Fall immer was zum Beißen bekommt. Wenn ihr aber etwas früher könnt, dann überquert die Mouffetard bis zur Rue Monge, auf der ihr nach links folgend einen Carrefour findet. Etwas weiter am Place d'Italie gibt es ein riesiges Einkaufszentrum, wo ihr alles findet, was man im Haushalt brauchen kann. Das Viertel dahinter, die „Butte aux Cailles“ ist übrigens gut geeignet um dem ruhigen aber der Gentrifizierung zum Opfer gefallenen Cartier Latin zu entkommen, ohne gleich nach Strassbourg St. Denis zu gehen. Am Abend kann man dort in sympathisch-dörflicher Atmosphäre Trinken gehen, ohne den Touristenpreisen und der niedrigen Qualität der modischen Konsumwelt von der Place Contrescarpe zu begegnen. Im Notfall kommt ihr von da aus immer zu Fuß zur Rue d'Ulm zurück. Wer sich von Sandwiches bei den zahlreichen Boulangeries, Döner oder Pizza ernährt, kann schnell 20 Euro am Tag ausgeben. Mit Carrefour solltet ihr aber im Monat mit 400 Euro gut kulinarisch Verpflegt sein, was natürlich von euren Nahrungsgewohnheiten abhängt. Die Kantine ist zwar recht günstig, bietet aber kaum vegetarische Gerichte an (die Beilagen ohne Fleisch eben oder Blattsalat). Die Qualität des Kantinenfleisches ist meiner Erfahrung nach eher gerade so befriedigend bis mangelhaft.

Das „Mega“ ist in jedem Fall eine zu empfehlende Erfahrung. In meinem Fall hatte ich meine Zweifel, ob ein Wochenende mit zweihundert 19-20 jährigen Studenten verbringen

will, die nach zwei Jahren der Askese und der Büffelei nun endlich ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol und dem anderen, dem gleichen oder dem eigenen Geschlecht machen wollen. Als ich, wie alle anderen, im sonst klosterartigen Innenhof der ENS von Mitgliedern des COF, die das Mega alljährlich organisiert, mit einem Filzstift meinen Namen auf die Stirn gemalt bekam und einer von denen sich zum frenetischen Geschrei und Gesang der anderen auf einem Tisch auszog, begleitet von einer der das ganze Wochenende begleitenden chansons peillardes (anzügliche Lieder), die einer der Verantwortlichen durch dessen „Mega-phon“ schrie, wollte ich augenblicklich zurück in mein Zimmer. Aber ich blieb, lernte viele sehr nette Menschen kennen, konnte mich ohne Probleme auch von den schlimmsten Gruppenerniedrigungen oder schmerzhaften Spielen (Saufen, Raufen, Laufen, sich im Dreck wälzen und das alles auf einmal) enthalten und hatte am Ende jede Menge Lieder, um mir überall in Frankreich neue Freunde suchen zu können. Ich kam zwar mit einer Erkältung und übermüdet zurück, aber für die Kontakte und das Verstehen der Kultur an der ENS hat es mir sehr viel gebracht. Die Welt der ENS ist gespalten zwischen enormer Lernbereitschaft und animalischer Ausgelassenheit, zwischen Konservatismus und jugendlichem Aktionismus, zwischen Verstocktheit und öffentlichem Striptease. Zumeist bedingt die Dämmerung den Übergang vom einen zum anderen, von der Bibliothek in die Caf ette und zurück. Jede vielleicht empfundene Schwierigkeit der Kontaktaufnahme ist meist der Wahl der Stunde verschuldet.

2. Studieren (Lehrer, Kurse, ENS und Sorbonne, Bibliotheken)

Dem Institut für Philosophie an der ENS möchte ich ein großes Lob aussprechen. Sowohl die fachliche Qualität der Lehrenden als auch das persönliche Interesse an den Studenten sind eine Wohltat und sind eine große Motivation für meine persönlichen Studien und Ziele. Andere Institute habe ich leider nicht kennengelernt, wobei ich aber nicht immer nur Positives (beispielsweise vom Institut für Literaturwissenschaft) gehört habe. Jeder bekommt aber einen persönlichen Tutor, der den Studenten normalerweise während seiner Studienzeit begleitet und betreut. Diesen aber auch die anderen Lehrenden stehen immer zu Gesprächen und für jegliche Art von Fragen mit viel Zeit und Engagement zur Verfügung. Besonders kann ich Elise Marrou, die zur Sprachtheorie arbeitet und Frédéric Worms, ein Spezialist zur Lebendigkeit bei Bergson, empfehlen. Aber auch Jean-Claude Monod, ein sehr interessanter Forscher zur Philosophie der Geschichte und Geschichtsschreibung, der sich viel mit Ricoeur und Blumenberg beschäftigt hat, ist sehr zu empfehlen.

Die Art der Lehre in Frankreich ist traditionsgemäß aber eine andere als in Deutschland. Auch wenn als Seminar ausgeschrieben, handelt es sich zunächst um eine Vorlesung. Inwiefern die Diskussion mit den Studenten überhaupt zugelassen wird hängt von dem jeweiligen Professor ab. Das interne Gespräch während des „Seminars“ wird aber nur in den seltensten Fällen die F unfminutengrenze überschreiten, auch nicht bei einem, durchaus häufig anzutreffenden, Doppelstundenseminar. Das Französisch ist abhängig von euren Kenntnissen und dem Stil des Sprechenden eine zusätzliche Herausforderung, wenn man sich über zwei drei Stunden auf ein akademisches Thema konzentrieren soll. Entweder ihr stellt euch auf einen Schreibmarathon ein, wie die meisten Studenten an der ENS und der Sorbonne, oder ihr habt ein digitales Aufnahmegerät, eine Möglichkeit, die immer öfter gesehen wird und in der Regel toleriert wird. Die Qualität des Seminars leidet unter dieser Art der Lehre meiner Meinung nach hingegen nicht, sie ist nur gewöhnungsbedürftig. Letztendlich profitiert ihr bei einem guten Prof von dessen Forschungsergebnissen und bekommt diese in wohlgeformten, harmonischen

Häppchen serviert. Es kommt allerdings auch vor, dass man einfach nichts versteht oder der Redner doch nicht so klar ist, wie er es gerne wäre.

Neben den Kursen an der ENS möchte ich euch dringend ans Herz legen von der Möglichkeit Gebrauch zu machen an der Sorbonne Kurse zu besuchen. Für die Philosophie ist an Paris IV Ruedi Imbach eine echte Koryphäe und ein äußerst netter und interessierter Prof für die Philosophie des Mittelalters. Für die Antike ist David Lefevbre (Paris I) zu empfehlen sowie auch seine Kollegen André Lacs und Marianne Chretien. Jean Luc Marion ist zwar eine weitere heiße Empfehlung an Paris IV, wird aber das akademische Jahr 2011/12 in Chicago lehren. Für die Sorbonne gilt, wie auch für die ENS, man kann sehr gute und auch sehr schlechte Veranstaltungen finden, es lohnt sich also etwas zu suchen. Der Hauptunterschied der Lehrer an der ENS zu denen an den anderen Unis in Paris ist, dass jene mehr Zeit haben, da sie wesentlich weniger Studenten betreuen müssen. Die familiäre Umgebung der ENS kommt den Studenten, im günstigen Fall, mit einer persönlichen Betreuung entgegen. Dies lässt sich allerdings auch an der Sorbonne finden, wofür Herr Imbach ein hervorragendes Beispiel ist. Zur Validierung der Kurse an der Sorbonne erbetet einfach eine schriftliche Bestätigung über die Teilnahme oder die erbrachte Leistung mit Note, jedenfalls sofern ihr keine anderen Auflagen habt.

Die Bibliothèque des Lettres der ENS, gegenüber der der Mathematik, ist hingegen ein wirklich einzigartiger Ort in Paris und die Nähe des Internats zu ihr ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Sie ist eine der größten Freihand-Bibliotheken von Paris und bietet eine sehr ruhige Atmosphäre, um sich zu konzentrieren. Internetzugang ist von allen Arbeitsplätzen per Wifi (W-lan) und von manchen mit Kabel möglich. Die Bibliotheken im Umkreis der ENS, St. Genevieve und St. Barbe, in die vorübergehend die der Sorbonne integriert ist, oder auch die Stadtbibliothek in der Rue Mouffetard sind zwar eine angenehme Abwechslung und sollten dringend auch besucht werden, sind aber durch die angrenzenden Elitelymnasien, an denen die zukünftigen Studenten der ENS hoffend ihren (h)eiligen Eintritt präparieren, von vielen Platzsuchenden bevölkert, die in Scharen verlorenen Fußes durch die Gänge pilgern, wenn sie nicht noch in der Wartheschlange stehen. Eine Ausnahme bildet manchmal der Saal der Bib der Sorbonne in der St. Barbe, wo nur Masterstudenten Zugang haben.

Neben den regulären Kursen sind die Sprachkurse der ENS zu empfehlen. Für Französisch ist Mdm. Michèle Ghil zuständig, die eine nette und kompetente Lehrerin ist. Zusätzlich zu den alltäglichen Übungen der Sprache im Umgang mit Paris und Uni sind diese Kurse eine wirkliche Bereicherung. Besonders hilfreich war für mich auch das so genannte Atelier d'Écritur von Mdm. Ghil, wo wir sowohl das wissenschaftliche Schreiben als auch so manche literarische Raffinesse kennen gelernt und geübt haben. Besonders meine Mémoires (die Hausarbeiten für die Uni in Paris) haben dadurch eine qualitative Verbesserung erfahren.

Ansonsten sind die zahlreichen Tanz-, Yoga-, oder sonstigen Sportkurse an der ENS ein großer Spaß und wenn nicht umsonst, dann günstig zu besuchen. Die „Ecole des spectateurs“ bietet einen ganzjährigen Kurs an, der genutzt werden kann, um günstig ins Theater zu gehen. Die Pariser Theaterlandschaft kann kaum differenzierter und unkomplizierter erlebt werden als mit diesem Kurs, der nicht validiert werden muss. Neben Yoga habe ich in einer Theatergruppe mitgewirkt, die im Mai „Bajazet“ von Racine aufgeführt hat.